

"Eine neue Konstruktion" in Le Monde (5. Novembrer 1949)

Legende: Am 5. November 1949 untersucht die französische Tageszeitung Le Monde, welche Auswirkungen für Europa die in Paris geplanten Gespräche zwischen dem amerikanischen Außenstaatssekretär Dean Acheson, dem britischen Außenminister Ernest Bevin und seinem französischen Amtskollegen Robert Schuman haben werden.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Beuve-Méry, Hubert. 05.11.1949, n° 1 487; 6e année. Paris: Le Monde. "Nouvelle construction", p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/eine_neue_konstruktion_in_le_monde_5_novembrer_1949-de-ab7a21de-c698-446b-8a2b-e8b82931bdb5.html



Publication date: 06/07/2016

Paris, den 4. November 1949.

Eine neue Konstruktion

In den Gesprächen, die Acheson demnächst in Paris mit Bevin und Schuman führen wird, wird es im Wesentlichen um die Organisation Europas und den Status Deutschlands gehen, da diese beiden Probleme eng miteinander verknüpft sind.

In der Europa-Frage taucht seit kurzem ein neuer Aspekt auf. Einerseits haben die Versuche, einen wirtschaftlichen Zusammenschluß mit Hilfe der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit zu schaffen, nur wenig ergeben. Die Liberalisierung von 50% des Handelsverkehrs, über die vor kurzem abgestimmt wurde, ist gewiß nicht außer acht zu lassen: es ist jedoch ein sehr bescheidener Schritt im Hinblick auf das Ziel, das man sich gesetzt hatte, und man weiß nicht einmal, in welchem Maße diese Entscheidung umgesetzt werden wird. Andererseits nimmt England, ohne sich von der europäischen Organisation zurückzuziehen, sichtbar Abstand: während es in militärischer und politischer Beziehung dem Westen verbunden bleibt, scheint es in wirtschaftlicher Beziehung seine Autonomie im Rahmen des Commonwealth bewahren zu wollen.

Die Situation sieht also anders aus als zu dem Zeitpunkt, als die Vereinigten Staaten mit Einführung des Marshall-Plans die Einigung Europas herbeiführen wollten.

Der Mißerfolg in diesem Bereich ist offensichtlich: zwar ist es durch ihn gelungen, die industrielle Produktion in den unterstützten Ländern anzuheben; dieser Erfolg ist jedoch wohl kein ausreichendes Argument für den amerikanischen Kongreß, ihn noch zu verlängern. Um seine Politik zu rechtfertigen, wird das State Department einen neuen Plan vorlegen und den alten den geänderten Umständen anpassen müssen.

Kürzlich hat Hoffmann in einer Rede die Idee regionaler Zusammenschlüsse im Hinblick auf einen weiter gefassten europäischen Zusammenschluss unterbreitet. Im Grunde ist in einem durch die Teilung in Ost und West, dadurch, daß Spanien und Portugal abseits gehalten werden sowie durch die Zurückhaltung der Schweiz bereits verkleinerten Europa kein Platz für viele „wirtschaftliche Regionen“. Da die skandinavischen Länder sich mehr Großbritannien anpassen (es ist übrigens möglich, daß diese Länder miteinander eine Zollunion gründen), bleiben noch die Benelux-Länder, Frankreich, Italien und Westdeutschland übrig.

Es wurde bereits über eine mögliche Union der ersten drei mit dem Namen „Fritalux“ gesprochen. Die Probleme, mit denen die Benelux-Länder, deren Vereinigung noch nicht funktioniert, zu kämpfen haben, sowie die zwischen Frankreich und Italien geplante Zollunion, geben nicht wirklich Hoffnung auf eine Fusion der beiden Kombinationen. Wenn sie gelingen sollte, ergäbe sich als ein großer Nachteil die Isolation Deutschlands, das dann nur noch die Wahl hätte, sich Richtung Osten zu orientieren; dies entspräche nicht gerade der Politik, die seit drei Jahren in Washington betrieben wird.

Das Modell „Fritalux“ erscheint wie ein einfacher Testballon. Wenn England sich am Rande Europas hält, ist kein anderer Zusammenschluß möglich als der zwischen Deutschland und den anderen westlichen Ländern. Da Frankreich und Deutschland die wichtigsten sind, müssten sich die anderen um diese beiden gruppieren: ihre Zustimmung wäre die Grundvoraussetzung für solch eine europäische Union.

Es ist wohl nicht zuviel gewagt anzunehmen, daß der amerikanische Minister in diesem Sinne handeln wird. Wenn er sich mit Bevin und Schuman bemüht, eine Reihe von den Problemen zu klären, die Deutschland betreffen, wie die Aufhebung des Kriegszustandes, dann, um die Lage für die Bonner Regierung klarer zu machen, ihr mehr Autorität zu verschaffen, sowohl gegenüber Ost-Deutschland als auch Europa gegenüber, in das West-Deutschland integriert werden soll.

Erst dann wird es möglich sein, die Basis für einen soliden Zusammenschluss zu legen, der auf allen Interessen gegründet sein wird. Eines dieser Elemente wäre wahrscheinlich die Kohle- und Stahlunion Westeuropas, zwei Industrien, die, was die Sicherheit und ihre wirtschaftliche Bedeutung angeht, von

außerordentlicher Wichtigkeit sind.